SERIE «ÜSI ZUEKUNFT ROCKT!» – TEIL 2: DIE NACHWUCHSFÖRDERER

«Die kommende Generation strotzt vor Energie»

Wie fördern die Lehrbetriebe und der Fachverband die Lernenden der Gebäudetechnikbranche bestmöglich? Und wie steht es um die Motivation der Nachwuchskräfte? Martin Müller, Geschäftsführer von suissetec Kanton Bern, und Beat Schmutz, Ausbildungsverantwortlicher der angehenden Spengler bei Ramseyer und Dilger, liefern Antworten und Einblicke.

An der Decke hängen Rohranschlüsse, Abdeckungen und andere kleine Spenglerarbeiten. Zwischen den Werkbänken und den Maschinen zur Metallbearbeitung hat es viel Platz. Wo sonst die angehenden Spengler ihre überbetrieblichen Kurse, die sogenannten «ÜKs», absolvieren, sprechen mit Martin Müller und Beat Schmutz zwei Männer mit dem *Bärnerbär*, die sich von zwei unterschiedlichen Seiten um das Wohl der Lernenden kümmern: Martin Müller ist als Geschäftsführer des Gebäudetechnikverbandes suissetec Kanton Bern auch hauptverantwortlich für das Kurszentrum, das in Zollikofen den Spenglern, den Sanitär- und Heizungsinstallateuren sowie den Gebäudetechnikplanern Heizung, Lüftung und Sanitär Werkstätten, Kursräume und einen speziellen Raum zum Schweissen bietet. Beat Schmutz ist beim Berner Gebäudetechnik-Unternehmen Ramseyer und Dilger in den Bereichen Spengler- und Dachtechnik stellvertretender Bereichsleiter und Ausbildungsverantwortlicher. Im Gespräch wird schnell klar: Beide Förderer vertrauen dem Branchennachwuchs.

Fördert und fordert: **Beat Schmutz**, Ramseyer und Dilger *Fotos: Michael Schär*

PERSÖNLICH **Beat Schmutz** ist eidg. dipl. Spenglermeister. Er arbeitet seit 2013 beim Berner Unternehmen Ramseyer und Dilger und ist dort in den Bereichen Spengler- und Dachtechnik stellvertretender Bereichsleiter und Ausbildungsverantwortlicher.

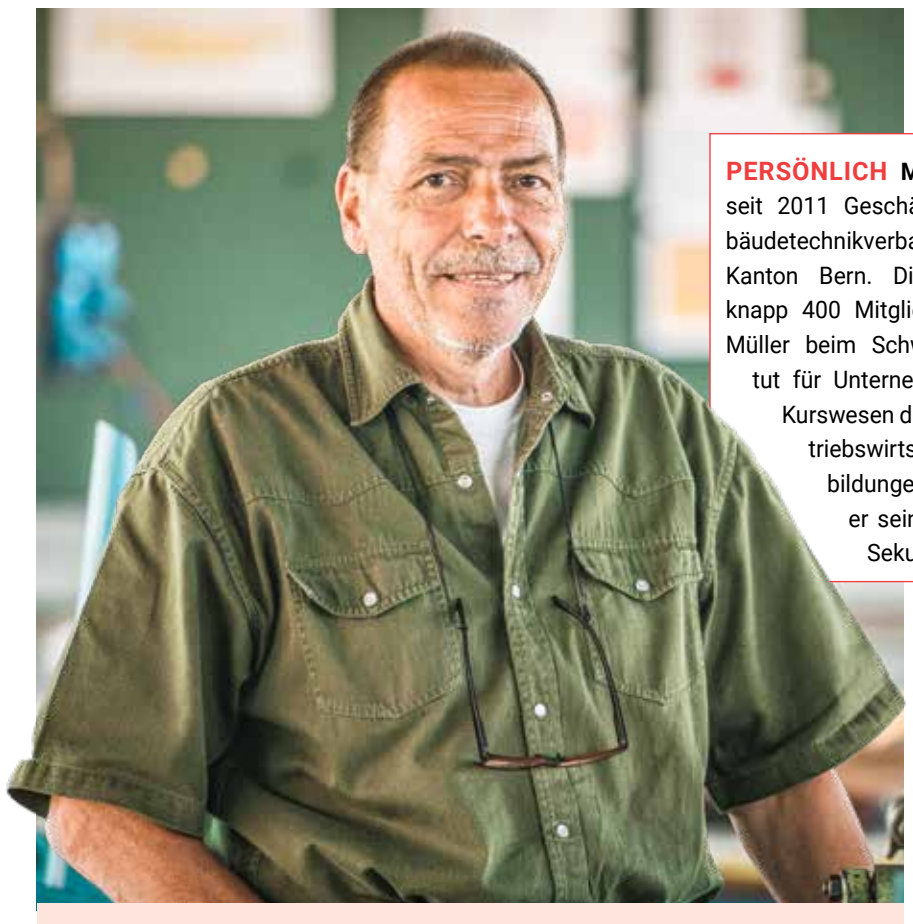
Martin Müller und Beat Schmutz; Sie helfen beide mit, dass den Lernenden der Gebäudetechnikberufe der Einstieg in die Arbeitswelt gelingt. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit der nächsten Generation?

Martin Müller: Ein Grossteil der Lernenden, der hier im Kurszentrum von suissetec Kanton Bern die überbetrieblichen Kurse besucht und die praktische Lehrabschlussprüfung absolviert, ist gewillt und gibt Gas. Das betonen unsere «ÜK»-Kursleiter. Zu oft werden in der öffentlichen Diskussion problematische Jugendliche thematisiert. Das nervt mich. Denn Fakt ist, dass die grosse Mehrheit der Teenager motiviert arbeitet. Ich mache mir um die Zukunft des Schweizer Werkplatzes jedenfalls keine Sorgen. Die kommende Generation strotzt vor Energie.

> *«Wir leiden ohne triftige Gründe an einem Fachkräftemangel.»*
>
> **Martin Müller**

Beat Schmutz: Ich sehe das genau so. Deshalb unterstütze ich unsere Lernenden sehr gerne. Schulische oder handwerkliche Probleme gehören zum Alltag. Entscheidend ist, sie lösen zu wollen. Diesen Willen haben die meisten Lernenden. Ich mag es besonders, wenn ihnen der entscheidende Schritt nach vorne selber gelingt. Wir können diesen genauso wenig selber vollführen wie die Berufsschullehrer, die Kursleiter oder die Eltern. Wir alle helfen und beraten. Gleichzeitig fordern wir. Denn es geht um die berufliche Zukunft unseres Nachwuchses.

Müller: Wenn der Wille wirklich fehlt, ist ein Lehrabbruch meist unumgänglich. So verlieren die Jungen keine zusätzliche Zeit und können sich neu orientieren. Die Berufswahl ist nicht einfach. Da können Fehler geschehen. Das ist schade, aber kein Weltuntergang.



Viel Lob für den Fachkräftenachwuchs: **Martin Müller**, suissetec Kanton Bern

PERSÖNLICH **Martin Müller** ist seit 2011 Geschäftsführer des Gebäudetechnikverbandes suissetec Kanton Bern. Dieser repräsentiert knapp 400 Mitglieder. Zuvor leitete Müller beim Schweizerischen Institut für Unternehmerschulung das Kurswesen der gewerblichen betriebswirtschaftlichen Weiterbildungen. Begonnen hatte er seinen Werdegang als Sekundarlehrer.

Beat Schmutz, wie oft sind Sie im Kurszentrum von suissetec Kanton Bern?

Immer dann, wenn einer unserer Spengler-Lernenden von Ramseyer und Dilger einen überbetrieblichen Kurs absolviert. Ich spreche vor Ort mit dem Kursleiter und erfahre so, in welchen Bereichen ihres Handwerks unsere Lernenden gut unterwegs sind und wo der Schuh drückt. Diese ungefilterte Rückmeldung ist für mich zentral. Anhand dieser kann ich den Alltag der Lernenden gemeinsam mit ihren Kollegen gegebenenfalls anpassen. Zudem spreche auch ich mit den Lernenden. Ihre Einschätzung ist mir ebenfalls sehr wichtig.

Martin Müller, ist der Austausch Ihrer Kursleiter mit allen Ausbildungsverantwortlichen derart intensiv?

Nein, nicht alle Ausbildungsverantwortlichen nehmen sich leider dafür genügend Zeit. Mit der Wertschätzung der Firmen, vor allem gegenüber den Lernenden, bin ich deshalb nur bedingt zufrieden. Da besteht Verbesserungspotenzial.

Wieso sind die überbetrieblichen Kurse wichtig?

Müller: Der Alltag in den Unternehmen gestaltet sich für die Lernenden unterschiedlich. Deren Arbeit auf den Baustellen hängt auch davon ab, welche Aufträge zu erledigen sind. Viele Lernende können früh vielfältige Aufgaben übernehmen, andere haben oft dieselben Aufgaben zu erledigen. Die überbetrieblichen Kurse sind dazu da, diese Unterschiede auszugleichen. Zudem bringen wir die Lernenden betreffend Methoden und Arbeitstechniken auf den neuesten Stand. Schön ist, dass in vielen Klassen sie sich gegenseitig austauschen, «pushen» und helfen.

Schmutz: Die Arbeitstechniken der praktischen Lehrabschlussprüfungen basieren übrigens auf den überbetrieblichen Kursen. Dies betont deren Bedeutung zusätzlich.

> *«Gute Leute haben seit Jahren praktisch eine Jobgarantie.»*
>
> **Beat Schmutz**

Sind die Berufe der Gebäudetechnikbranche gefragt?

Müller: Ich beantworte diese Frage mit den Zahlen der jährlich neu beginnenden Lernenden: Im Kanton Bern hat sich die Anzahl seit über acht Jahren auf ungefähr 280 pro Jahr eingependelt. Die Zahl umfasst die angehenden Spengler, Sanitärinstallateure, Heizungsinstallateure, sämtliche Planer sowie die Lüftungsanlagenbauer. Zuvor erreichten wir stets die 300er-Marke.

Also kein Einbruch, aber auch kein Aufbruch. Wäre ein solcher für die Branche möglich?

Schmutz: Unbedingt! Gute Leute haben seit Jahren praktisch eine Jobgarantie. Unser Image ist in vielen Köpfen zu Unrecht nicht das beste. Wenn sämtliche Jugendlichen wüssten, was sie in unserer Branche erreichen können, würden sich viele davon für einen unserer Berufe entscheiden.

Müller: Wir leiden ohne triftige Gründe an einem Fachkräftemangel. Die Weiterbildungs- und Karrierechancen sind in allen Berufen der Branche enorm vielseitig. Dennoch ist es so, dass Mitte Mai noch über hundert freie Lehrstellen zu vergeben waren. Ich rede vom Kanton Bern und nur von denjenigen Firmen, die bei uns Mitglied sind. Unser Handwerk hat weiterhin goldenen Boden. Zu wenige Menschen wissen das.

Viele Lehren im Gebäudetechnikbereich dauern neu vier Jahre. Ist auch das ein Qualitätsmerkmal?

Schmutz: Ja, unsere Berufe sind anforderungsreicher denn je. Neue Technologien sind genauso zu erlernen wie der Umgang mit neuen Materialien.

Martin Müller: Das führt zu zusätzlichem Stoff; in der Schule und in der praktischen Lehre. Ein viertes Lehrjahr ist berechtigt. Eine wichtige Rolle spielt zudem die Attest-Lehre. Diese dauert zwei Jahre und ist für all jene ideal, die im richtigen Beruf sind, aber an der EFZ-Lehre wohl scheitern würden. Das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis holen sie oft nach. Zuletzt ist dies einem Flüchtling aus Syrien gelungen. Er benötigte wegen sprachlicher Schwierigkeiten einfach mehr Zeit.

Eine letzte Frage: Arbeiten in der Gebäudetechnikbranche zu wenige Frauen? Oder ist dies nur ein Klischee?

Müller: Nein, das ist leider Realität und gleichzeitig enorm schade. Denn die Berufe eignen sich auch sehr gut für Frauen. Vor allem gefragt sind bei uns flinke Hände und ein wacher Geist, auch viel Kreativiät. Allfällige Ängste vor körperlichen Strapazen sind unbegründet.

Dominik Rothenbühler

«ÜSI ZUEKUNFT ROCKT!» – DIE SERIE

Seit der Gründung im Jahr 1894 gilt bei Ramseyer und Dilger der Grundsatz: «Nur wer seine Arbeit liebt, macht sie auch gut.» Deshalb engagiert sich das in den Bereichen Sanitärtechnik, Heizungstechnik, Spenglertechnik und Dachtechnik tätige Berner Unternehmen für starke Bildung und motivierte Mitarbeitende. Von 100 Mitarbeitenden sind bei Ramseyer und Dilger 20 Lernende. In der **Serie «Üsi Zuekunft rockt»** will die Geschäftsleitung von Ramseyer und Dilger gemeinsam mit dem *Bärnerbär* zeigen, wie spannend und zukunftsträchtig die Handwerksberufe sind. In der Serie gewähren Lernende, Ausbildungsverantwortliche, Berufsschullehrer und Spezialisten von Berufsverbänden exklusive Einblicke in ihr Wirken.